
Flössen auf dem Ägerisee



Flössen um 1980 mit den antreibenden Motorbooten am Heck und einem Boot zur Fahrstabilitätskontrolle (© Familie Anton Henggeler-Frank, Morgarten)

Am südlichen Ufer des Ägerisees breitet sich der 55 Hektaren grosse Bergwald aus. Er ist je zur Hälfte im Besitz der Korporationen von Unterägeri und von Oberägeri. Da das steile Gelände nie mit befahrbaren Strassen erschlossen worden ist, wird das geschlagene Holz seit jeher «gereistet», zu einem Floss zusammengefügt und über den Seeweg abtransportiert. Die schwimmende Holzkonstruktion erreichte in jüngerer Zeit eine Länge von 175 Metern und ein Gewicht von 1'000 Tonnen. Zwei Motorboote schieben das Floss mit einer Geschwindigkeit von 2 Stundenkilometern nach Oberägeri (1.5 Kilometer) oder nach Unterägeri (2.5 Kilometer). Dort werden die Stämme an Land gezogen und auf Lastwagen verladen. Bis 1999 führten den Korporationen angehörige Bauern diese Arbeiten durch, um sich damit einen Nebenverdienst zu sichern. Seit dem 21. Jahrhundert sind es lokale Forstarbeiter, die das traditionelle Handwerk ausführen.

Verbreitung ZG (Oberägeri, Unterägeri)

Bereiche Umgang mit der Natur
Traditionelles Handwerk

Version März 2024

Autor Marius Risi

Lebendige traditionen
traditions vivantes
tradizioni viventi
tradiziuns vivas



Die Liste der lebendigen Traditionen in der Schweiz sensibilisiert für kulturelle Praktiken und deren Vermittlung. Ihre Grundlage ist das UNESCO-Übereinkommen zur Bewahrung des immateriellen Kulturerbes. Die Liste wird in Zusammenarbeit und mit Unterstützung der kantonalen Kulturstellen erstellt und geführt.

Ein Projekt von:



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Am südlichen Ufer des Ägerisees breitet sich der 55 Hektar grosse Bergwald aus. Er ist je zur Hälfte im Besitz der Korporationen von Unterägeri und von Oberägeri. Da das steile Gelände nie mit befahrbaren Strassen erschlossen worden ist, wird das geschlagene Holz seit jeher über den Seeweg abtransportiert. Alle drei oder vier Jahre schlagen die Forstarbeiter zahlreiche Holzstämme, die sie dann ins Wasser gleiten lassen und mittels einer traditionellen Technik zu einem dreieckigen Floss zusammenfügen. Für die Stabilität der Konstruktion sorgen tausend Meter Drahtseil, vierzig «Guntelketten» und sechzig Bundhaken. Schliesslich wird das Floss – angetrieben von zwei Schiffen – über eine Strecke von mehreren Kilometern nach Unterägeri oder Oberägeri geschoben, wo die Stämme auf Lastwagen verladen werden.

Ressource Holz

In historischer Perspektive kann die Bedeutung des Holzes als Energieträger und Baustoff kaum überschätzt werden. In einigen eidgenössischen Städten war die Nachfrage nach Holz schon im Spätmittelalter grösser als das jeweilige regionale Angebot, so dass ein Handel über grössere Distanzen hinweg entstand. Bald dienten auch entlegene Wälder der Holzproduktion.

Die Besitz- und Nutzungsrechte am Wald unterschieden sich von Ort zu Ort. Im vormodernen Ägerital – so auch am Studenberg, wie der Bergwald noch bis ins 19. Jahrhundert hiess – kontrollierten eine obere und eine untere Allmendgenossenschaft, die Vorläufer der heutigen Korporationen, den Holzschlag. Insgesamt spielte die Waldwirtschaft in der freien Gemeinde Ägeri des «Ancien Régimes» eine wichtige Rolle. Erst im 20. Jahrhundert ging die Rentabilität für kleinere und mittlere Holzproduzenten, wie es die zahlreichen Korporationen der voralpinen Gebiete der Innerschweiz grösstenteils waren und bis heute geblieben sind, massiv zurück. Im Gegenzug stieg der landschaftliche und ökologische Wert der Waldressourcen, und auch als Naherholungsgebiet lernte die Bevölkerung den Wald zunehmend schätzen.

Historische Entwicklung

Seit wann auf dem Ägerisee geflösst wird, kann mangels Schriftbelegen nicht eruiert werden. Mit Blick auf die allgemeine Geschichte der Flösserei in der Schweiz wäre es allerdings keine Überraschung, wenn dies schon in der Frühen Neuzeit der Fall gewesen wäre. Generell kann festgestellt werden, dass das Flössen von Baustämmen auf dem Seeweg noch im 19. Jahrhundert weit verbreitet war, bevor die neuen Transportmöglichkeiten des 20. Jahrhunderts dieser Praxis ein relativ schnelles Ende bereiteten. 1980 wurde das Flössen

nur noch auf dem Brienzer- und auf dem Ägerisee auf regelmässiger Basis betrieben. Mittlerweile ist letzterer der einzige Binnensee Mitteleuropas, auf dem die Flösserei noch ausgeübt wird. Ein wesentlicher Grund für das Festhalten der Ägerer Korporationen an dieser traditionellen Technik liegt im Mangel an Alternativen. Bis heute existieren im Bergwald keine geeigneten, mit grösseren Maschinen befahrbare Forststrassen, zudem fehlen die Abfuhrrechte, um das Holz in die nächsten Ortschaften transportieren zu können.

Der Holzschlag und das Flösserhandwerk war in erster Linie ein Nebenerwerbszweig der ortsansässigen, über das Bürgerrecht verfügenden Bauern. Während des gesamten 20. Jahrhunderts bestanden die Ober- und Unterägerer Flössermannschaften aus rund einem halben Dutzend Korporationsmitgliedern, die oftmals aus der gleichen Familie stammten. Sie hatten sich an den jeweiligen Bürgerversammlungen das exklusive Recht ersteinigt, im Bergwald zu holzen. Sämtliche anfallenden Arbeiten verrichteten sie zwischen Mitte November und Neujahr. Im Oberägerer Waldstück geschah dies jährlich, im Unterägerer Teil alle zwei Jahre. Der Transfer des Holzes übers Wasser erfolgte in den Tagen nach Weihnachten, nachdem die gefällten Baumstämme zu einem manövrierfähigen Floss zusammengefügt worden waren. Gegen Ende des Jahrhunderts verschob sich der Holzschlag ins Frühjahr und die Überfahrt in den Monat März.

In den ersten Nachkriegsjahrzehnten bestand das Floss aus rund siebzig Stämmen. Noch in den 1950er-Jahren ruderten es die Flösser mit Hilfe einer „Jasse“ (kleines Ledischiff) über die Distanz von 1.5 Kilometern nach Oberägeri respektive 2.5 Kilometern nach Unterägeri. Danach zog man motorisierte Fischerboote bei, um die schwerfällige Konstruktion anzutreiben. Weil der See in strengen Wintern mindestens stellenweise zufriert, behinderten manchmal Eisflächen die Überfahrten.

Der Orkan «Lothar», der am 26. Dezember 1999 auch im Ägerital tobte, brachte eine Zäsur. Weil nach dem sogenannten Jahrhundertsturm im Bergwald aufwändige Räumungs- und Instandstellungsarbeiten anstanden, entfielen das Holzen und Flössen für mehrere Jahre. Die beiden Korporationen nutzten die Zwangspause zur Neuorientierung. Sie beschlossen, das traditionelle Handwerk von nun an gemeinsam auszuüben und es mit gezielten Strategien zu pflegen und zu fördern. Begleitet von einer intensiven Öffentlichkeits- und Dokumentationsarbeit präsentierten sie am 9. März 2004 das Resultat der erstmaligen Zusammenarbeit der Korporationen: ein rund 130 Stämme umfassendes, 250 Meter langes und 700 Tonnen schweres Floss. Unter den Augen zahlreicher Zuschauerinnen und Zuschauer zu Schiff und an Land setzte es innert siebzig Minuten

nach Oberägeri über. Ein Dokumentarfilmer hielt sämtliche Arbeitsabläufe vom Zeichnen der Bäume im Frühjahr bis zur Zerlegung der Flosskonstruktion nach der Überfahrt fest.

Dreieinhalb Monate später, am 26. Juni 2004, veranstalteten die beiden Korporationen am Seeplatz in Oberägeri erstmalig das Flösserfest – zur geselligen Unterhaltung, aber auch in der deklarierten Absicht, die alte Tradition des Flössens nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Damit setzten sie verstärkt Akzente auf die Pflege, Erhaltung und Vermittlung der alten handwerklichen Technik. Seither findet das Flössen im Verbund mit publikumswirksamen Begleitveranstaltungen, dem Reisttag im Februar und dem Flösserfest im Juni, in einem drei- oder vierjährigen Rhythmus statt. Weitere bisherige Flösserjahre waren 2008 (Unterägeri), 2011 (Oberägeri), 2016 (Unterägeri) und 2021 (Oberägeri).

Das 2011 erbaute Floss übertraf in seinen Dimensionen alle anderen Ausführungen: Es war 175 Meter lang, 50 Meter breit, 1'000 Tonnen schwer und umfasste 1'300 Kubikmeter Holz. Spektakel war darüber hinaus an allen bisherigen fünf Flösserfesten Programm: Das Publikum bekam neben konventionelleren Festelementen wie einer «Ländler-Stubete» oder einer Ausstellung auch eine Demonstration in «Tüchelbohren», eine Holzbildhauervorführung mit der Motorsäge und eine Timber-Show, einen Wettkampf der Forstarbeiter nach amerikanisch-kanadischem Vorbild geboten.

Gegenwärtige Praxis

In den ersten Januartagen eines Flösserjahres beginnt ein rund zehnköpfiges Team aus Forstfachleuten beider Korporationen mit dem Holzschlag. Sie suchen primär Nadelhölzer, insbesondere alte Weisstannen auf, weil diese über gute Schwimmeigenschaften verfügen. Laubholz wie Ulmen, Eschen oder Ahorn bleibt während einer limitierten Zeit über Wasser und kommt deshalb nur vereinzelt in Betracht. Die zuvor vom Förster ausgezeichneten Bäume werden in Hangrichtung gefällt und anschliessend gesichert. Dann entasten die Forstwärte mit der Motorsäge den Baum und runden das dickere, nach unten zum See hin ausgerichtete Ende ab. Der so präparierte Stamm kann nun über das steile Gelände abgelassen werden. Bei diesem in der Fachsprache «Reisten» genannten Vorgang erreichen die Hölzer mitunter Geschwindigkeiten von bis zu hundert Kilometern pro Stunde. Bleiben sie trotz der vorgängig vorgenommenen Zurichtungen im Unterholz hängen, greifen die Arbeiter mit Zapfen (Spitzhacke), Winde oder Seilzug ein und bringen die bis zu zehn Tonnen schweren Stämme wieder in eine geeignete Rutschposition. Letztlich landen sie alle im See, wo sie ein Motorbootfahrer in Empfang nimmt und zur Zwischenlagerung in eine windstille

Bucht überführt. Einige Tage vor der geplanten Überfahrt beginnt der Bau des Flosses. Zunächst erstellen die Forstwärte aus den mächtigsten Stämmen einen Rahmen in zugespitzter Dreiecksform. In der Folge füllen sie die Konstruktion mit den restlichen Hölzern auf, die sie teilweise mittels Drahtseil, Ketten und Haken aneinander festmachen. Diese Arbeit bedingt, dass man auf den glitschigen, sich gelegentlich drehenden Stämmen stehen und die einzelnen Teile mit dem Flösserhaken an die gewünschte Stelle manövrieren kann. Vor einem Sturz ins kalte Nass ist hier trotz Übung und Erfahrung niemand gefeit. Damit das Floss während der Fahrt möglichst gut im Wasser liegt, müssen sämtliche Baumspitzen nach vorne ausgerichtet sein. Den Abschluss der Bauphase markiert das Anbringen des «Querbaums» am Heck.

Voraussetzung für die Überfahrt ist eine windstille Wetterlage. Schon ein geringer Wellengang kann zu erheblichen Beeinträchtigungen der Flossstabilität führen. Nach erfolgtem Startentscheid werden die Verankerungen gelöst und am Heck backbord und steuerbord je ein Aussenbordmotor festgemacht. Durch die Antriebskraft der beiden Zwölf-PS-Motoren nimmt das Floss gemächlich Fahrt auf, bis die Maximalgeschwindigkeit von zwei Stundenkilometern erreicht ist. Es nimmt nun Kurs auf die «Schläupf», die für die Landung vorgesehene Anlegestelle. In Oberägeri ist dies der Seeplatz, in Unterägeri das Lorzenufer im Ortszentrum (wobei das Floss schon beim Lorzenausfluss zerlegt wird und die Stämme den Zielort einzeln erreichen). Während der Fahrt versehen die Flösser Kontrollgänge auf den Hölzern, um zu überprüfen, ob die Haken und Seile weiterhin halten.

Kurz vor dem Eintreffen an der «Schläupf» leiten die Flösser ein Drehmanöver ein, damit das Heck zum Ufer hin zu liegen kommt. Nach dem Zersägen des «Querbaums» beginnt das mehrere Tage in Anspruch nehmende Herausziehen der Stämme mit dem Forstkranschlepper. Das Klassifizieren und Zuschneiden der Hölzer geschieht noch an Ort und Stelle, bevor die Ernte auf Lastwagen verladen und zu in- und ausländischen Sägereien transportiert wird, und von dort weiter auf den Weltmarkt gelangt.

Trägerschaft

Der Holzschlag im Bergwald und das anschliessende Flössen über den Ägerisee findet unter der Obhut der beiden Forstabteilungen der Korporationen Oberägeri und Unterägeri statt. Sie üben das traditionelle Handwerk aus und verfügen über das entsprechende Fachwissen. Die Organisation der Begleitveranstaltungen und die Medienarbeit liegt beim «OK Flössen», das mit Korporationsmitgliedern besetzt ist.

Verkäuferinnen der Holzernte sind die beiden Korporationen. Allerdings steht hinter dem Holzen und Flössen heute kein wirtschaftliches Interesse mehr. Finanzieller Aufwand und Ertrag hielten sich bei den Unternehmungen der letzten Jahre in etwa die Waage. Die vorrangigen Beweggründe für die Aktivitäten im Bergwald liegen ebenso in der Aufrechterhaltung und Vermittlung einer alten Tradition, als auch in der ökologisch sinnvollen Pflege des Waldes. Durch gezieltes Abholzen können neue Lichtfenster und dadurch neue Lebensräume geschaffen werden, die zur Vergrößerung der Artenvielfalt beitragen.

Weiterführende Informationen

Cornelia Bisch: Ein Floss aus 550 Kubik Holz im Ägerisee. In: Zuger Zeitung, 14. Oktober 2021, p. 19

Anne-Marie Dubler: [Flösserei](#). In: Historisches Lexikon der Schweiz. Bern, 2023

Lionel Hausheer: Vom Flösser-Virus gepackt. In: Neue Zuger Zeitung, 7. März 2016, p. 9

Stephanie Hess: Tausend Tonnen treiben im See. In: Neue Zuger Zeitung, 29. März 2011, p. 25

Thomas Horat: Vom Flössen am Ägerisee. Dokumentarfilm, 30 Minuten. Schwyz: Mythenfilm, 2016

Verena Ingold: Flössen: Idyll für harte Männer. In: Gelbes Heft. München, 29. Dezember 1981, p. 4–7

Dany Kammüller: Ägeri 2004. Grösstes Floss der Geschichte! In: Zuger Woche, 11. Februar 2004, p. 1 und 3

Korporation Oberägeri, Korporation Unterägeri (Ed.): Flössen auf dem Ägerisee (DVD). Oberägeri und Unterägeri, 2004

Anja Reiss: Die Flößer vom Ägerisee. Dokumentarfilm, arte, 2022

Andrée Stössel: Stamm-Ritual auf dem See. In: Neue Zuger Zeitung, 15. März 2008, p. 29

Monika Wegmann: Über den Ägerisee nach Japan... In: Neue Zuger Zeitung, 13. März 1999, p. 21

[Organisationskomitee Flössen](#)

Kontakt

[Korporation Oberägeri](#)

[Korporation Unterägeri](#)